

**DER EINHEITSGESANG: EINE
LITERAR-HISTORISCHE STUDIE.
WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE ZUM
JAHRESBERICHT DES RABBINER-
SEMINARS ZU BERLIN FÜR 1908/09**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649767922

Der Einheitsgesang: Eine Literar-Historische Studie. Wissenschaftliche Beilage zum
Jahresbericht des Rabbiner-Seminars zu Berlin für 1908/09 by A. Berliner

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

A. BERLINER

**DER EINHEITSGESANG: EINE
LITERAR-HISTORISCHE STUDIE.
WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE ZUM
JAHRESBERICHT DES RABBINER-
SEMINARS ZU BERLIN FÜR 1908/09**

Der Einheitsgesang

eine literar-historische Studie

von

Prof. A. Berliner.

Wissenschaftliche Beilage
zum Jahresbericht des Rabbiner-Seminars zu Berlin
für 1908/09 (5669)

BERLIN

Druck von H. Itzkowski, Auguststr. 69

1910

8

Vorbemerkung.

Um den Zusammenhang in der literarisch-historischen Darstellung durch Citate, Exzerpte und Ergänzungen nicht zu unterbrechen, wird die Beilage sub II alles dies bringen, zugleich mit einem Glossar und Erläuterungen für den Einheitsgesang.

I.

Die synagogale Liturgie enthält einige ältere Bestandteile, welche durch die Aufnahme in den Gebetsritus geläufig, daher auch allgemein bekannt geworden sind, die aber dennoch einen sicheren Anhaltspunkt für ihren eigentlichen Ursprung nicht bieten. Betrachten wir einige dieser Stücke näher.

1. Der jeden Beter erhebende, weil hehr und heilig sich darstellende Hymnus $\text{הַלְלוּ אֱלֹהֵינוּ}$, der in der Keroba für das Sühnefest seine Stelle gefunden hat. Dort, in dem poetischen Aufbau des Meschullam b. Kalonymos, treffen wir ihn unter anderen fremden Einschaltungen, auf die Zunz in der Literaturgeschichte S. 109 näher hinweist. Was wir von der Primärquelle wissen, aus der dieser Lobgesang geflossen ist, ist nichts weiter, als dass dieser Hymnus, etwas variirend, in den grossen Hechaloth zu finden ist, daher er auch von den Späteren als der Gesang der Engelehöre bezeichnet wird. Man vergleiche hierüber Jellinek im Bet ha-Midrash III S. 103 und Landshuth, Amude S. 270. Letzterer bezweifelt, ob dieser Lobgesang als ursprünglich zu den Hechaloth gehörig zu betrachten sei, ob nicht vielmehr als eine nachträgliche Zutat zu denselben. Die späteren Kabbalisten bemächtigten sich mit besonderem Eifer dieses Gesanges und versetzten ihn an verschiedene Stellen ihrer Liturgie.

Der Refrain $\text{לְהַלְלוֹתְךָ אֱלֹהֵינוּ}$, mit dem jeder der alphabetisch folgenden Ausdrücke begleitet wird, ist dem Worte חַי הַקָּלוֹם im Buche Daniel 12, 7 nachgebildet. Wir begegnen demselben Ausdruck in der Mischnah zu Tamid, am Schlusse, ferner am Schlusse vom בִּרְךְּ שְׂמַח und יְשׁוּבָה , auch in der Segensformel $\text{בְּרַחֵם אֱלֹהֵינוּ}$ nach der Vorschrift im jerusalemischen Talmud Berachoth VI, 1, nicht aber im babylonischen Talmud Berachoth 37 a, worauf bereits Ph. Bloch in der Monatsschrift 1893 S. 258 hingewiesen hat.

Die variierende Leseart על oder על sei nur einfach vermerkt, ohne speziell darauf einzugehen; man vgl. ferner More I c. 69 und 72, auch תשיש am Schlusse zu Tamid.

2. Der Hymnus עלם עולם , auch von ihm kennt man nicht den Verfasser. Mit ihm eröffnen wir unser Morgengebet, an manchen Orten schliesst man auch mit ihm den Gottesdienst, wie er auch den Schluss unseres Nachtgebetes bildet. Für beide Zeiten findet man am Schlusse desselben angemessenen Ausdruck. Zunz in der Synagogalen Poesie S. 216 ist geneigt, im Metrum dieses Stückes die Dichtung Salomon Gabirols zu erkennen, der sich eines ähnlichen Metrums auch anderweitig bedient. S. Sachs in der ha-Techijah I S. 58 u. II S. 20 entscheidet sich ebenfalls für Gabirol als Verfasser aus inneren Gründen, die er durch Vergleichung mit anderen Stellen bei diesem philosophischen Dichter zu gewinnen glaubt.

3. Der Schluss תורה תורה in unserem Machsor verdankt in der bekannten Erzählung von R. Amnon seine Verbreitung, nicht aber seine Abfassung; diese gehört dem Kalonymos b. Meschulam an, dessen Stammtafel Zunz in der Literaturgeschichte S. 107 näher nachweist. Ebenda S. 110 glaubt Zunz bereits bei dem älteren Meschulam b. Kalonymos in dessen eigenen שירתם Bekanntschaft mit dem ursprünglichen תורה תורה zu finden. Zuerst im Ritus von Griechenland und Italien, von da später in den deutschen Ritus übergegangen, darf man der Vermutung Raum geben, dass der Ursprung dieser majestätisch sich aufbauenden Komposition mit ihrem himmelwärts tragenden Schwunge und ihrer Gedankenwucht etwa in Süditalien zu suchen sei. Bei einer anderen Gelegenheit sollen einige erläuternde Bemerkungen zu diesem liturgischen Stücke, das noch immer die Beter selbst in unserer modernen Zeit und Anschauung fesselt oder wenigstens zur Andacht stimmt, folgen.

4. Der Einheitsgesang (שיר יחיד) des Versöhnungstages, der seit dem 13. Jhdrt. nach dem Abendgebet zum integrierenden Teil des Gottesdienstes in den Gemeinden des deutsch-polnischen Ritus geworden ist.

Die vorliegende literarisch-historische Studie sei für eine nähere Erforschung desselben gewidmet.

Der Erste, der den Einheitsgesang erwähnt, wenn auch nur um das ihm zu Grunde liegende Motiv zu tadeln, ist Mose b. Chisdai, dessen Zeit wir (nach Zunz, Literaturg. S. 315) näher bestimmen können. Er war aus Tachau und in Wienerisch Neustadt begraben; er war früher in Regensburg wohnhaft, an dem Orte, der, wie wir noch sehen werden, als Durchgangspunkt für den gesamten Handel des Mittelalters auch dem jüdisch-literarischen Verkehr, selbst von weiter Ferne her, förderlich sein konnte. Ich unterlasse es, hier die näheren Nachweisungen zu wiederholen, welche Zunz a. a. O. über Mose b. Chisdai's Schriften und Entscheidungen gegeben hat. Es genüge darauf hin für den gegenwärtigen Zweck zu constatieren, dass Mose b. Chisdai jünger als Jehuda der Fromme, der 1216 in Regensburg starb, älter dagegen als Elasar aus Worms war. Da nun Mose b. Ch. etwa 1225—30 ein Gutachten nach Magdeburg gerichtet hat, so können wir seine Blütezeit zwischen 1225—1250 feststellen. Was uns hierbei besonders interessiert, ist der Umstand, dass in diese Jahre die Abfassung seiner Schrift *חזקת חיים*, in welcher der Einheitsgesang zum ersten Male erwähnt wird, gesetzt werden dürfte. Der Verfasser verurteilt die Versinnlichungen der Mystiker, weist die Vergeistigungen der Karäer und der Theologen ab, tadelt gewisse Stellen im Einheitsgesang, hält dagegen talmudische Aussprüche über das höchste Wesen und das zukünftige Leben buchstäblich aufrecht. Hieraus ist's erklärlich, dass er eben sowohl in einem Buche *הנחתה* gegen Philosophie ausgebeutet als anderseits, z. B. von Menachem aus Aquileja (um das Jahr 1370) herabgesetzt wurde. Dieser benennt in seinem Briefe an Abraham Klausner den Verfasser einfältig und schreibt von seinem Buche (cod. de Rossi No. 755) *הנה מעט שפער שפער שפער וקראוהו חזקת חיים*.

Die Tendenz der Schrift des Mose b. Chisdai, welche nur als Fragment uns bekannt geworden ist, im Anfang u. am Ende defect im *אוצר חזקת* von Blumenfeld, Jahrg. 3 S. 58—99, müssen wir näher ins Auge fassen, um seine Gründe gegen den Einheitsgesang, soweit sie uns gegenwärtig beschäftigen richtig zu begreifen. Um so mehr muss es uns drängen, hierauf speziell einzugehen, da selbst unter uns die Ansichten über die Tendenz-

schrift des Mose b. Chisdai verschieden lauten. Was Zunz davon hält, ist bereits oben mitgeteilt.

Was D. Kaufmann in seinem Buche: Geschichte der Atributenlehre S. 497 (vgl. auch S. 60, was im Register übergangen) und 505 über Mose Taku bringt, reicht zur Charakteristik desselben bei weitem nicht hin. Erst Güdemann in seiner Geschichte des Erziehungswesens und der Cultur der Juden (1880) S. 168 gelingt es, unter Anführung von Belegstellen aus der Schrift des Mose Taku die Tendenz desselben sicher zu erweisen. „Wer Mose Taku für einen „verschrubenen Geist“ oder einen Buchstabengläubigen der wunderlichsten Art ausgiebt (s. Grätz VII S. 163), begeht ein grosses Unrecht. Obwohl ein Schüler des R. Jehuda (ha-Chasid), polemisiert er doch gegen die mystisch-theosophische Richtung seines Lehrers in ziemlich heftiger Weise. Er klammert sich mit einer gewissen Aengstlichkeit, ähnlich den Nordfranzosen in dem Streite gegen Maimuni, an den Talmud an und hält selbst an den hagadischen Aussprüchen über Gott fest, aber es geschieht dies aus dem ganz richtigen Gefühle heraus, dass die Mystik und Theosophie das Judentum seinen Bekennern unter den Füssen wegziehe, u. s. w. Die Wissenschaft hat R. Juda der Fromme trotz seiner Benutzung einzelner philosophischen und karäischen Schriften so wenig gefördert wie R. Moses Taku, der Philosophie und Mystik gleichmässig verwirft, aber es ist das Verdienst des Letzteren, die Aufmerksamkeit wiederum auf das (zur Zeit) vernachlässigte Gebiet der Halacha gelenkt zu haben, auf welchem auch sein Name mit Achtung genannt wird“ (siehe die Nachweisungen bei Zunz und Grätz).

Sicher hat Mose Taku seine Schrift in Regensburg verfasst, wo er über das reichhaltige Schrifttum verfügen konnte, welches bereits sein älterer Zeitgenosse Jehuda b. Samuel ha-Chasid dort besass. Dieser dürfte es von seinem Vater ererbt haben, der es wiederum vor seinen mehrfach bezeugten Reisen nach fernen Gegenden mitgebracht haben kann. Ausserdem hat Jehuda ha-Chasid in Regensburg die Kiste voller Geheimschriften gefunden, von der, etwas sagenhaft umwoben, der Berichterstatter im Responsum No. 29 des Salomo Luria zu erzählen weiss. Von einem karäischen Pentateuch-Commentar

schreibt Mose Taku ausdrücklich: הגדו לו שאחו ספר המעקל בא מכלל לרוסיא ומרוסיא הביאו לריגנשבורק. Schriftliche Aufzeichnungen in Regensburg werden mehrfach erwähnt. Bildete ja Regensburg in jener Zeit die Metropole des Donauhandels, von Constantinopel, dem Hauptstapelplatze Europa's, gingen die Waren des Orients durch Ungarn die Donau aufwärts bis hierher; die Regensburger Grosshändler versandten sie dann weiter nach Westen und Norden. Wir werden daher die Juden besonders an solchen Knotenpunkten des Verkehrs in sehr ausgebreiteter Handelsverbindung finden. Sie gehen nach Ungarn, Galizien, selbst nach Litthauen hin bis nach Kiew und helfen mit überall hin deutschen Erzeugnissen einen Markt zu eröffnen. Zugleich unterhielten die Juden auf diesem Wege den geistigen Verkehr zwischen den Gelehrten, dessen Regsamkeit trotz der weiten Entfernung, die häufig zwischen den in schriftlicher Verbindung stehenden Personen liegt, uns mit Staunen und Bewunderung noch heute erfüllen muss.

Auch der Reisende Petachja aus Regensburg, der zur Zeit des Jehuda ha-Chasid seine Reisen unternommen, hat sicher literarisches Schriftgut aus weiter Ferne mit in die Heimat gebracht. Durch ihn durfte auch Jehuda ha-Chasid, von dem es bekannt ist, dass er Petachja's Reisenotizen aufgezeichnet hat, den Einheitsgesang und auch die andere Uebersetzung des Emmoth von Saadia — über deren inneren Zusammenhang noch zu sprechen sein wird — erhalten haben. Hieraus wird zu erklären sein, dass man in der Folge, (s. weiter unten) den Einheitsgesang in unrichtiger Weise als von Jehuda ha-Chasid verfasst ausgab. Mose Taku selbst nennt ja andere Verfasser; ihm in erster Reihe musste doch bekannt sein, wenn sein älterer Heimats- und Zeitgenosse Jehuda der Fromme (ha-Chasid) der Verfasser des Einheitsgesanges gewesen wäre! Bezeugt er ja von dem eigentlichen Verfasser ausdrücklich, dass dieser aus der Uebersetzung des Saadianischen Werkes geschöpft habe.

So heisst es bei Mose Taku (S. 81): ויש חתם שקיקן שירי היחוד ושעתי שר בצלאל עשאו ספר האמונה ולא כולו כי מרח שרי שיר היחוד שעשה ר' בצלאל (S. 98): מהחמת ספר האמונה. Von einem Bezallel als Verfasser des Einheitsgesanges wissen wir weiter nichts. Es will mir aber